

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 32 (1965)
Heft: 3-5

Artikel: Die Herkunft des Arztes Johann Jakob Guggenbühl
Autor: Balmer, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herkunft des Arztes Johann Jakob Guggenbühl

Von Dr. Heinz Balmer, Konolfingen

In der Vorhalle der Kirche von Gsteig bei Wilderswil verkündet eine Grabtafel: «Hier ruht in Gott Johann Jakob Guggenbühl, Doktor der Medizin von Meilen, gew. Vorsteher der Kretinenanstalt auf Abenberg, geb. 13. August 1816, gest. 2. Februar 1863. Was ihr gethan habt der Geringsten einem unter meinen Brüdern, das habet ihr mir gethan. Math. 25, 40.»

Es handelt sich um den Begründer der Idiotenfürsorge in Europa. Nach dem Medizinstudium widmete er sein Leben der Aufgabe, diese bisher als unbrauchbar hingenommenen Menschen einem bessern Dasein zuzuführen. Er begann damit als Arzt im Sernftal in Glarus, gewann bei Fellenberg in Hofwil Einblick in die Leitung einer Erziehungsanstalt und errichtete 1841 auf dem Abenberg bei Interlaken ein Gebäude, wo er die Patienten in ein tätiges Leben einzugliedern suchte. Im Laufe von 20 Jahren wurde dieses Vorbild durch Schriften und Besucher in ganz Europa bekannt und nachgeahmt.

Das Heim wurde nach Guggenbühl's Tod seiner Bestimmung entzogen, steht aber noch und birgt noch Guggenbühl's Apothekerschrank.

Der Urgroßvater *Hans Guggenbühl* in Obermeilen heiratete 1713 Maria Glogg. Am 10. Dezember jenes Jahres kam ein Sohn *Heinrich* zur Welt, der die am 31. August 1721 geborene Anna Barbara Billeter von Männedorf heiratete und von 1741 bis 1762 Vater von neun Kindern wurde. Das dritte, *Rudolf* (19. 12. 1745—1808), ehelichte am 13. 10. 1778 Anna Schmid von Uetikon (* 1. 3. 1757). Sie gebar zwischen 1779 und 1788 acht Kinder, als letztes den Sohn *Hans Jakob* (24. 3. 1788—11. 1. 1838). Dieser heiratete am 24. Juli 1810 Maria Magdalena Rinderknecht von Zürich-Enge (1. 7. 1779—4. 6. 1813), die ihm ein Töchterchen Maria Magdalena schenkte, das aber nur von 1812—1817 lebte. Nach dem frühen Tode dieser ersten Frau heiratete Hans Jakob am 13. August 1815 Maria Hottinger von Wädenswil (* 11. 5. 1795), Tochter des Rudolf Hottinger und der Maria Trümpler. Aus der Ehe Guggenbühl-Hottinger stammte als einziges Kind Johann Jakob, der berühmte Arzt. Als der Knabe sieben

Jahre zählte, wurden seine Eltern geschieden. Die Mutter ging 1826 mit Rudolf Homberger von Gossau eine zweite Ehe ein, später eine dritte mit dem Metzger und Wirt Conrad Schenk. Diesem anvertraute der Arzt die Verwaltung und während längerer Abwesenheiten die Leitung seiner Anstalt; doch war Schenk der Aufgabe nicht gewachsen. Guggenbühl selber blieb unvermählt. Schön ist, daß er trotz der menschlichen Tragik, die schon seine Jugendzeit beschattete, seinem Wirken einen so guten Sinn zu geben vermocht hat.

Zur Geschichte der Familie Buß

Seit 1807 Bürger von Kirchberg (Kt. Bern)

Von Dr. Heinz Balmer, Konolfingen

Der in die Schweiz eingewanderte Zweig dieses sächsischen Geschlechtes hat bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht. Ich nenne Johann Christoph Buß, dessen in Pestalozzis Institut erteilter Zeichnungs- und Schreibunterricht vorbildlich wurde, seinen Sohn Albert, Pfarrer in Aarberg und Bargen, und dessen Söhne Ernst und Emil, von denen der eine als Theologe und der andere als medizinischer Forscher bleibende Verdienste haben.

Stammvater war *Andreas Buße* (mit gedehntem U) im Pfarrdorf Klettenberg am Südfuß des Harzgebirges, um 1570/80—1624, Ackermann und Taglöhner, verheiratet mit Margarita Pagenhardt. Von seinem ältesten Sohne Niklaus stammen die in Klettenberg noch lebenden Buß ab, während sein Bruder *Jakob*, 1614—1663, Schneider und Schafmeister, mit etwa 37 Jahren ins etwas nordwestlich gelegene Städtchen Sachsa übersiedelte. Seine Frau, Dorothea Meyer, Tochter eines Ratskämmerers, schenkte ihm neun Kinder. Der älteste Sohn Jakob blieb als Schafmeister, der zweite, Hans Ernst, als Schreiner in Sachsa. Ihr Bruder *Hans Jakob Buße* jedoch nahm fremde Kriegsdienste, stand dann als hochfürstlich württembergischer berittener Gardist in Tübingen und ließ sich 1685 als Löwenwirt im benachbarten Lustnau nieder. Er wurde Gerichtsbeisitzer. Er lebte 1646—1709 und hatte in Tübingen die geschiedene Frau eines Bäckers, Anna Maria Niethammer, geheiratet. Sein Sohn Adam hatte